

Kirche in WDR 2 | 22.06.2026 05:55 Uhr | Jönk Schnitzius

Muss man

Wir treffen uns zufällig, ich erzähle ein bisschen von mir und sage dann: «Gut geht es mir nicht, eher so lala, aber: Ich bleibe zuversichtlich».

«Muss man». Antwortet er.

Das geht mir nicht mehr aus dem Kopf.

Muss man. Muss man das? Zuversichtlich bleiben. Muss man natürlich nicht.

Muss man allerdings, wenn: ja, wenn?

Wenn: was denn? Wenn ich positiv bleiben will, wobei – was soll das denn schon wieder heißen: positiv bleiben? So tun, als sei das Furchtbare nicht furchtbar, als sei Angst keine Angst oder als sei Unrecht kein Unrecht? Das kann doch wohl nicht gemeint sein.

Wahrscheinlich meint «positiv bleiben» so etwas wie Zuversicht. Und das stammt aus dem Mittelhochdeutschen und meint «Hoffen». Zuversicht ist Ausdruck des Vertrauens auf die Möglichkeit einer positiven Zukunft. Möglichkeit, nicht Gewissheit.

Mit anderen Worten: Geht es mir so lala, dann bin ich gefragt: Halte ich es für möglich, dass sich die Dinge oder mein Umgang mit ihnen besser entwickeln, als ich es mir zur Zeit vorstellen kann. Halte ich das für möglich? Genauer gefragt muss es heißen: Bin ich bereit, das für möglich zu halten? Bereitschaft ist wichtig, weil sie ja den Verzicht auf die Alleinherrschaft meiner Sicht der Dinge voraussetzt.

Die ganze Nummer hat also etwas mit Entscheidungen zu tun.

So gesehen ist die Antwort: «muss man», auf mein: «ich bleibe zuversichtlich» sehr angemessen. «Zur Freiheit hat uns Christus befreit» sagt der Apostel Paulus im Brief an die Galater. Und weiter: «So steht nun fest. Und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auferlegen.» (Gal. 5,1) Auch nicht das Joch und die Knechtschaft, der eigenen Stimmung.

Klar bleibt dabei: Natürlich hat die jeweilige Stimmung ihr Recht und ihre eigenen Gründe, - die Frage allerdings heißt: Soll es so bleiben?

Zuversicht ist eine Möglichkeit, - weil ich – nicht Gott bin.

Redaktion: Rundfunkpastorin Sabine Steinwender-Schnitzius